



PuKinello präsentiert

einen kurzen Rundgang durch das Museum für PuppentheaterKultur

Text: Sunhild Eigemann
und Markus Dorner
Fotos: Gerhard Kind, Kai Müller
und Jens Welsch



MUSEUM FÜR
PUPPENTHEATERKULTUR
BAD KREUZNACH



Eingangsbereich:

Im Namen der *Union Internationale de la Marionnette* (UNIMA), der ältesten Theatervereinigung der Welt, grüßen Kasper und seine europäischen Verwandten: Punch (GB), Guignol (F), Pulcinella (I) und Kăspárek (CSSR), Petruschka (Russland) und schließlich Kasperl Larifari aus München.

Unteres und oberes Foyer:

■ Die internationale Welt der PuppentheaterKultur

Im Nachbarland Österreich interpretieren Marionetten seit über 100 Jahren Mozart. Das Salzburger Marionettentheater spielt Opern in aller Welt.



Ganz unterschiedliche Traditionen gibt es in Asien. Während in China schon sehr früh zur Unterhaltung gespielt wurde, ist in Indonesien das Puppentheater auch heute noch eine kultische Handlung. Der Spieler wird im Spiel zum Priester und erbittet den Segen für die Zuschauer. In verschiedenen Epen geht es immer um den Kampf zwischen Gut und Böse und die Bösen geben sich zu erkennen durch ihre roten Gesichter oder Augen.

Mit dem indonesischen Wayang, dem kunstvollen Bunraku-Spiel der Japaner (existent seit dem 17. Jahrhundert) und dem Schattenspiel Kambodschas beherbergt das PuK-Museum Figuren, die den Titel WELTKULTURERBE tragen.

Die UNESCO zählt auch die „Opera dei Pupi“ dazu. 5 – 6 kg wiegt solch ein sizilianischer Ritter aus Italien. In der Zeit der Romantik entstanden die Rittergeschichten, in denen tapfere christliche Ritter aus Kämpfen gegen die Mauren siegreich hervorgehen. Noch heute ist die „Opera dei Pupi“ mit ihren Stangenmarionetten auf Sizilien lebendig.

Die gleiche Spieltechnik (Draht im Kopf) ist auch bei Künstlern und Laienspielern in Tschechien verbreitet, dem Land des Puppenspiels schlechthin.

Wir besitzen Belege zu allen zehn von der UNESCO weltweit als „Immaterielles Kulturerbe“ anerkannten Puppenspieltraditionen.

Ausstellungshalle: (oben rechts)

■ PuppentheaterKultur in Deutschland

Die Kollektion des Sammlers Karl-Heinz Rother (1928 – 2010) und weitere Exponate des Museums zeigen die Entwicklung des Puppentheaters von der Volksbelustigung hin zu einer eigenständigen Kunst- und Theaterform des 20. und 21. Jahrhunderts – also Geschichte und Geschichten von 1900 bis zur Gegenwart.

Die Zeit des fahrenden Volks dokumentiert die Abteilung

■ **Theater aus dem Koffer.** In ihren Koffern brachten die Puppenspieler die Welt zum Publikum. Handpuppenspieler bauten ihre Bühne auf Jahrmärkten auf. Mit großen Handpuppen zeigten sie dort ihre mündlich überlieferten Szenen: handfest und ganz nah am Volk. Marionettentheater dagegen gastierten in Wirtshaussälen. Sie spielten nach handgeschriebenen Textbüchern und achteten auf den regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder.

Die **älteste Figur im PuK-Museum**, die „Jodlerin“, ist 120 Jahre alt (1905) und stammt von der Sächsischen Marionettenspielerfamilie Apel. Sie kann Augen und Mund bewegen und war für das Publikum der Kaiserzeit sicher eine Attraktion. Das erste, für Puppen errichtete, feste Theatergebäude entstand in München im Jahr 1900, im selben Jahr in dem das Gebäude fertig gestellt wurde, in dem jetzt das PuK-Museum residiert. In der Blumenstraße in München fand Kasperl Larifari sein festes Zuhause und tummelte sich fortan in den Stücken von Graf Poccia.

Weit gereist sind auch die vier meisterhaften Puppenspieler **Walter Büttner, Max Jacob und Carl und Henriette Schröder**. Ihre Lebensläufe zeigen zudem die Entwicklung zum künstlerischen Puppenspiel.

■ Alles im Rahmen

Noch bis weit in die 1950er Jahre für alle Formen und Richtungen des Puppentheaters verbindlich war der Guckkasten als Ort des theatralischen Geschehens ohne sichtbare Puppenspieler. Ein besonders ästhetisches Beispiel für das Puppentheater im Rahmen sind die gedruckten Proszenien/Bühnenportale für **Papiertheater**. Die bunten Figurenbögen hierzu sind ein liebenswertes Produkt der Biedermeierzeit.

■ Puppenspielers Himmelreich

Kirchliche Mysterien- und Krippenspiele bilden eine der historischen Wurzeln des Puppenspiels. Sie führten den Menschen vor Augen, es drohte ihnen der Höllenschlund, kämen sie vom rechten Wege ab – so im Puppenspiel vom Dr. Faust –, sie aber das Himmelreich erben, so sie gottgefällig leben. „Himmelreicher“ war vor allem im Süden eine verbreitete Bezeichnung für Puppenspieler.

Vom Holzklotz zum Holzkopf

In der hier wieder aufgebauten Werkstatt hat **Till de Kock** unzählige Puppenköpfe aus Lindenholz für fast alle namhaften deutschen Bühnen geschnitten oder gedrechselt. In der Exposition zeugen 76 Holzfiguren von der Vielseitigkeit des Meisters. Die „Ahnengalerie“ der wichtigsten Schnitzer*innen des 20. Jahrhunderts beweist: Jeder und Jede hat einen eigenen Schnitt/Stil entwickelt – kleinteilig, fein, grob, geschliffen oder mit Ecken und Kanten.

Schwerpunkt Marionette – Auf den Spuren der Technik: Marionettengelenke, Führungskreuze und Gewichtsverteilung – Die Kunst des Spiels am Faden

Ausgehend von der Kleist'schen Schrift „Über das Marionettentheater“ hat **Fritz Herbert Bross** den Schwerpunkt der Marionette (mit Blei beschwert) ins Becken verlegt und so der Marionette elegante, stets kontrollierbare Bewegungsabläufe beschert. Ein versierter Marionettenspieler wie der Bross-Schüler Prof. Albrecht Roser vermochte das Publikum mit einer komplex aufgebauten Storchfigur (18 Fäden) ebenso wie mit der Tüchermarionette an nur vier Fäden zu verzaubern. Beide Puppen sind in der folgenden Abteilung ausgestellt.

Albrecht Roser – MeisterMarionetten und mehr

Im neugestalteten Ostflügel der Ausstellungshalle ist „Gustaf und sein Ensemble“ zu Hause. Die Marionettenkunst von **Prof. Albrecht Roser** (1921 – 2011) war universell: Ob Marionetten-Star-Clown Gustaf, Rosers furios tanzenden Tücherpuppen oder die schwäbelnde, strickende Oma aus Stuttgart – sie wurden weltweit verstanden. Vom Goethe-Institut organisiert, bereiste Roser mit „Gustaf und sein Ensemble“ jahrzehntelang alle Kontinente (27 Übersee Tourneen!) als



Botschafter einer neuen Kunst der Marionette. Das künstlerische Vermächtnis an das PuK-Museum reicht von kleinen Papiermodellen, über komplette Fernsehensemblen („Der starke Wanja“, „Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt“) und Werkstattstudien bis zu Großplastiken.



PuKinello zeigt den Weg zu den 55 Mitmachstationen des Hauses. Hier ist jeweils SELBERTUN, MITSPIelen oder LAUSCHEN vorgesehen. Beispielsweise erscheinen alte Bekannte aus Kindergarten per Knopfdruck in einem neuen Licht, eine Treppe lockt zum Blick hinter die Kulissen oder es heißt ausdrücklich Fäden ziehen erwünscht. Auch ein Erinnerungsfoto mit dem ein oder anderen früheren Fernsehstar darf zu einem berührenden Erlebnis werden.

ÜBRIGENS:

Alle derart nicht gekennzeichneten Theatralia in der Ausstellung dürfen nicht berührt werden. Achten Sie auf das markante Signet unseres PuKinellos!

Werkstattvitrine: (oben links)

Einen Blick in die Arbeitsweise von **Hans Jürgen Fettig** erlaubt die Vitrine „Von der Milchflasche zum Miss Marple-Figurenkopf“. Auch andere kreative Methoden zur Figurenkopfherstellung geben hier Anregungen: Pappkugel + Nase + Augen = Figurenkopf!

Probier-Raum: (oben links)

„**Bitte mitspielen**“ heißt es für alle Museumsgäste: Maskenwand, Schattenspiel und Papiertheater laden dazu ein.



Sonderausstellungraum:

(oben links)
Sonderausstellungsthemen
2024/2025 „Schwedische Kinderbuchhelden und -heldinnen im Figurentheater“
2025 „Geschnitzt – Geformt – Gestaltet / Der Figurenbildner Jürgen Maaßen“
2026 „KasperTheater und PapierTheater / Immaterielles Kulturerbe der UNESCO“

Depoträume:

In diesem internen Bereich befinden sich noch weitere 2000 Figuren aus der Landesfigurensammlung Rheinland-Pfalz, sowie Exponate der ständig wachsenden hauseigenen PuK-Sammlung. Archivräume beherbergen die Fachbibliothek, Medien und Dokumente zum Thema.

Museumstheater-Saal: (Erdgeschoss)

Bühnenprofis aus Deutschland und Europa zeigen an Theatersonntagen und bei Festivals ihre Kunst. Die museale Puppetenkultur wird zur Freude des Publikums um die aktuelle FigurentheaterArt ergänzt.



Blick hinter die Kulissen